

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 28 (1986)
Heft: 3: Sinn der Arbeit

Artikel: Dennoch
Autor: Hanselmann, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dennoch ...

von Gertrud Hanselmann

Dieser Artikel wurde im April 1986 geschrieben!

Wir brauchen nicht so fort zu leben, wie wir gestern gelebt haben. Macht Euch nur von dieser Anschauung los, und tausend Möglichkeiten laden uns zu neuem Leben ein.

Christian Morgenstern

Liebe Puls-Leser, Eure Redaktions-Mitarbeiterin, Christa, hat mich gebeten, zum Thema «Arbeit – Beruf» einen Diskussionsbeitrag zu schreiben.

Als Berufsberaterin auf einer öffentlichen Berufsberatungsstelle, habe ich eher selten mit der Beratung von Behinderten zu tun. Die Berufswahl ist aber ein wichtiges Problem im Leben, mit dem sich jeder Mensch, ob behindert oder nichtbehindert, auseinandersetzen hat.

Während man früher nach Schulaustritt einen «Beruf fürs Leben» gewählt hat, wird die Berufswahl heute eher als ein Prozess betrachtet. Nach einer Berufslehre absolviert man eine weitere Ausbildung, erreicht einen neuen Abschluss oder setzt sich vielleicht nochmals auf die

Schulbank, meistens abends, und erwirbt sich dabei neue Kenntnisse, um einen Arbeitsplatz zu bekommen, der einen interessiert und befriedigt. Jeder Mensch macht mehrere Entwicklungsphasen durch. Erfreuliche wie traurige Erlebnisse und Erfahrungen prägen und verändern sein Wesen, seine Persönlichkeit oder auch seine Einstellung zum Leben. In den letzten Jahren suchten z.B. bereits ein Viertel bis ein Drittel Erwachsene, Männer und Frauen, die sich beruflich verändern oder weiterbilden wollten, unsere Berufsberatungsstelle auf.

Die Arbeit nimmt einen wichtigen Platz ein im Leben des Menschen und trägt wesentlich dazu bei, ob jemand sich wohl fühlt und zufrieden ist. Die Berufswahl sollte deshalb bestmöglich die eigenen Neigungen und Interessen, sowie die Begabungen und Fähigkeiten eines Menschen berücksichtigen, ein Grundsatz, der übrigens auch im Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung verankert ist.

Ob nun ein Berufs- oder Arbeitssuchender, behindert oder nichtbehindert, gerade den Beruf ergreifen kann, der ihm am meisten zusagt, hängt neben seinen Interessen und Begabungen weitgehend auch von der jeweiligen Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage ab.

Wenn ein Arbeitgeber seine Produkte, z.B. Maschinen, Textilien, Dienstleistungen nicht verkaufen kann, sind alle Berufe, die mit der Herstellung, Verarbeitung und Verteilung dieser Waren zu tun haben, davon betroffen. Es werden weniger Arbeitskräfte benötigt. Weniger oder anders ausgebildete Berufsleute werden aber auch gebraucht, wenn neue Techniken in einem Betrieb oder Beruf eingeführt werden. Gegenwärtig verursachen die Mikroelektronik und der Computer weitgehend strukturelle Veränderungen und bedrohen viele bisherige Arbeitsplätze, wobei aber auch wieder neue geschaffen werden. Es ist sehr wichtig, die Entwicklungen in allen Bereichen vorzusehen. Sicher weiss man nur:

- die Berufs- und Arbeitswelt wird sich weiter verändern
- die Berufsausübenden müssen sich mitverändern können
- sie müssen fähig und gewillt sein, sich den strukturellen Veränderungen innerhalb eines Berufes zu stellen und die nötigen Kenntnisse immer wieder erwerben zu wollen.
- Traditionelle Berufe werden eventuell an Bedeutung gewinnen oder wenigstens in gewissem Rahmen immer gefragt sein. (Ob sich hier Möglichkeiten für Behinderte

auftun?)

Bei der Arbeits- und Lehrstellensuche hat sich der Behinderte nicht nur der jeweiligen Arbeitsmarktlage, sondern auch der Konkurrenz der nichtbehinderten Stellensuchenden zu stellen. Dabei dürfte in den kommenden Jahren durch die rückläufigen Zahlen bei den Schulabgängern eine entspanntere und günstigere Situation auch für die Behinderten entstehen. Grundsätzlich muss der Behinderte die gleiche Leistung erbringen wie der Nichtbehinderte. Um vollständig konkurrenzfähig zu sein, sollte die Behinderung die Berufsausübung in keiner Weise tangieren oder beeinträchtigen. Nun kann es aber vorkommen, dass ein Behinderter mehr Zeit benötigt für eine Arbeit, um quantitativ auf die gleiche Arbeitsleistung zu kommen, wie ein Arbeitnehmer ohne Behinderung. - Oder der Behinderte benötigt bei gewissen Arbeiten, die nur hin und wieder vorkommen, die Hilfe der Mitarbeiter oder kann einzelne Arbeiten wegen der Behinderung nicht ausführen.

Wie können nun aber die Behinderten ihre Chancen verbessern?

Hier einige Vorschläge:

- Erhöhen der Arbeits-Qualität durch überdurchschnittlich gute, z.B. besonders sorgfältige, exakte, fehlerfreie, saubere Arbeit.

- Motivation, Begabungen und Fähigkeiten sollten den Berufsanforderungen möglichst weitgehend entsprechen.
- Besondere zusätzliche Kenntnisse, wie Fremdsprachen, spezielle Techniken, etc. erhöhen stets die Vermittlungsfähigkeit.
- Vor allem aber könnte der Behinderte einen Vorsprung bei der Stellenbewerbung erzielen mit einem überdurchschnittlichen Arbeitseinsatz, - Pflichtbewusstsein, Zuverlässigkeit, Ausdauer, Durchhaltevermögen - und weitere Eigenschaften, die zum sogenannten Arbeitscharakter gehören.
- Auch schätzt man einen Mitarbeiter mit einem freundlichen, zuvorkommenden, ausgeglichenen Wesen mehr, als einen mürrischen, unzufriedenen.

Resignieren Sie nun aber nicht so gleich. Es wird nicht erwartet, dass Sie ein Supermensch sind!

Es gibt unter den sogenannten Nichtbehinderten ebenfalls Gruppen, die auch auf Schwierigkeiten und Vorurteile stossen bei der beruflichen Eingliederung. Ich denke da an Schulaustretende mit schlechten Zeugnissen, an Mädchen, die einen traditionellen Männerberuf oder gewisse kunstgewerbliche Berufe ergreifen möchten. Auch Frauen, die nach dem Tod ihres Mannes oder

nach einer Scheidung wieder arbeiten müssen, ferner auch Ausländer und Arbeitslose, besonders wenn sie über 40 sind, haben häufig erhebliche Schwierigkeiten und Mühe, einen Arbeitsplatz zu finden. Der Behinderte ist hier in der guten Lage, dass er nicht sich selber überlassen ist mit dem Problem der beruflichen Eingliederung. Die IV hilft Ihnen entweder in Form einer Rente oder Teilrente und durch berufliche Abklärungen und Beratung. Die Berufsberater der IV-Regionalstellen für berufliche Eingliederung stehen Ihnen stets gerne zur Verfügung. Ferner kann ich Sie auf die bereits an vielen Orten bestehenden Berufsinformationszentren BIZ aufmerksam machen, die von Jugendlichen und Erwachsenen während der Öffnungszeiten kostenlos und ohne Voranmeldung besucht werden können.

Zum Schluss möchte ich vor allem darauf hinweisen, dass die Berufs- und Arbeitsstellenwahl für jeden Menschen persönlich gelöst werden muss, also Massarbeit zu sein hat und dann auch in der Regel für jeden Einzelnen ein für ihn geeigneter Weg gefunden werden kann. Setzen Sie schlechten Erfahrungen und Enttäuschungen, die weder Behinderten noch Nichtbehinderten erspart bleiben, ein mutiges «Dennoch!» entgegen.